



Foto: Angie Ehinger

Ausstellung im Militärhistorischen Museum Dresden

HITLERS ELITETRUPPE?

Mythos Fallschirmjäger

Der Bayerische Soldatenbund ist kein Traditionsverband für Truppengattungen und tritt zu diesen auch nicht in Konkurrenz. Warum dann die Behandlung der Fallschirmjägerausstellung im Militärhistorischen Museum in **treue Kameraden** gleich über mehrere Ausgaben? Ganz einfach: Die Kontroversen sind derart grundlegender Natur, dass ihnen kaum zu entkommen ist. Zudem gehören dem Bayerischen Soldatenbund auch ehemalige und aktive Fallschirmjäger an, die eine Darstellung der gegensätzlichen Positionen erwarten. Und nicht zuletzt berührt der öffentliche Umgang mit der Wehrmacht und deren Soldaten unsere Eltern- und Großelterngeneration. Es ist also auch unser Thema!

Um nicht missverstanden zu werden, einige Vorbemerkungen. Der Zweite Weltkrieg begann in seinen europäischen Teilen als Angriffskrieg des nationalsozialistischen Dritten

Reiches und seiner Verbündeten. Die Wehrmacht war neben anderen das hierfür benutzte Werkzeug in der Hand eines verbrecherischen Regimes. Gräueltaten überschritten in großer Zahl jedes Maß einer kriegsrechtskonformen Kriegführung. Angestachelt von einer verbrecherischen Führung haben sich im Verlaufe des Zweiten Weltkrieges Teile der Wehrmacht an brutalen Verbrechen auch gegen die Zivilbevölkerung beteiligt oder gar aus eigenem Antrieb durchgeführt. Keines dieser Verbrechen wird relativiert durch die Feststellung, dass insbesondere die Rote Armee, westliche Alliierte und auch Teile der Zivilbevölkerungen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen haben. Dies sind historisch belegte Sachverhalte. Zeiten, in denen die Waffen sprechen, geben Übeltätern mit und ohne Uniform reichlich Gelegenheit, ihren Sadismus auszuleben. Die Kriege im Irak und in Afghanistan boten – zum Glück auf einer völlig anderen Ebene – hierfür aktuelles Anschauungsmaterial.

Grundlegender Dissens

Was Michael Epkenhans, Rainer Thesen und Klaus Hammel in **treue Kameraden** zur Ausstellung schreiben, bedarf keiner Nachzeichnung. Der historische Wahrheitsgehalt der jeweiligen Aussagen ist hier nicht im Detail überprüfbar. Interessierte Leser werden sich ihr eigenes Bild machen. Bei der Bewertung des *Mythos Fallschirmjäger* stoßen offenbar Weltanschauungen aufeinander, die auch nicht mit ein paar schlanken Sätzen aufzulösen sind. Dazu liegen die unterschiedlichen Standpunkte zu weit auseinander.

Rainer Thesen unterzieht den seiner Auffassung nach Schlüsseltext von Peter Lieb im Ausstellungskatalog mit dem Titel: „Kriegsverbrechen der Fallschirmtruppe in Italien und Frankreich 1943 bis 1945“ einer kritischen Würdigung. Er sieht einen Teil der deutschen Gedächtnispolitik unter ein *Narrativ*¹

von der verbrecherischen Wehrmacht gestellt, das unter dem Einfluss von politischen Philosophen wie Jürgen Habermas den Umgang mit der Geschichte prägte und das kollektive Gedächtnis formte. Diese memorialen Haltepunkte seien identitätskonstitutiv, verlangten unbefragte Geltung und würden tendenziell sakralisiert. Die Geschichte als Wissenschaft tue das hingegen nicht. Sie strebe nach Erkenntnissen. Zudem verlangt Thesen, dass die rechtliche Beurteilung eines Sachverhalts auf der Grundlage des zum Tatzeitpunkt geltenden Rechts vorgenommen werden müsse, was als *allgemeine Anschauung auch im Völkerrecht* gelten würde. Ein Rückwirkungsverbot habe zu verhindern, dass spätere Rechtsänderungen zur Grundlage von Urteilen über davor liegende Sachverhalte herangezogen werden. So in etwa schreibt es auch Peter Lieb in seinem Beitrag im Ausstellungskatalog. Unterschiede in der Bewertung ergeben sich in der Frage, was nach damaligem Rechtsverständnis als schwerwiegendes Kriegsverbrechen einzustufen ist.

Überschäumende Reaktion

Der frühere Wissenschaftler am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr Michael Epkenhans reagiert auf die auch von anderer Seite laut gewordene Kritik an der Ausstellung einschließlich Thesens Artikel (s. **tk** 4/2021, S. 58 ff und **tk** 5/2021, S. 60 ff) und Hammels Einlassungen (s. S. 10ff) in einer Schärfe, als wäre einer Gotteslästerung in früheren Zeiten entgegen zu treten: „Das Gedankengut, das aus diesen Beiträgen mal mit vermeintlich überzeugenden historischen Analysen, mal unter Hinweis auf das angeblich so eindeutige Völkerrecht verkleidet, durchschimmert, ist erschreckend. Es ähnelt jenem, das in Teilen einer Partei zu finden ist, die aus ihrer Nähe zu völkischem Denken und damit u.a. verknüpft einer Verherrlichung der Wehrmacht keinen Hehl macht. Anders ist der Generalangriff gegen das „Narrativ von der verbrecherischen Wehrmacht“ (Rainer Thesen) bzw. die „quasi-religiösen Regeln der ‚Strömungen des Zeitgeistes‘“ (Klaus Hammel) nicht zu erklären.“ Epkenhans reagiert ähnlich überschäumend, wie er es Kritikern vorwirft: „Als Staatsbürger wie auch als Historiker ist man fassungslos darüber, mit wieviel „Schaum vorm Mund“ aktive und inaktive Soldaten auf die Ausstellung „Hitlers Elitetruppe? Mythos Fallschirmjäger“ des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr (MHMBw) in Dresden reagieren“.

Epkenhans sei zu Gute gehalten, dass hier nicht alle kritischen Stimmen bekannt sind, die zur Ausstellung geschrieben wurden. Nicht auszuschließen, dass dabei auch Kommentare waren, die aus seiner Sicht unterhalb der gedächtnispolitischen

¹ Deutsch: sinnstiftende Erzählung

² Zitiert nach Focus online 21-11

Gürtellinie angesiedelt waren. Diese Linie ist in Deutschland bekanntlich sehr niedrig angesetzt. Der deutsche Schuldkomplex zeigt hier seine Wirkung. Rainer Thesen hat mit dem *Narrativ von der verbrecherischen Wehrmacht* offensichtlich einen wunden Punkt getroffen. Ohne das Thema Kriegsverbrechen komme die Betrachtung der Wehrmacht oder auch nur einzelner Truppenteile jener Zeit in Deutschland nicht aus. Hierzu unsere Auffassung: Die Wehrmacht war selbstredend nicht in jedem Punkt verbrecherisch und selbstverständlich waren auch die Wehrmachtssoldaten nicht automatisch Verbrecher, nur weil sie dieser Organisation (in den allermeisten Fällen zwangsweise) angehört haben. Diese Meinung wird man vertreten dürfen, ohne in eine extremistische Ecke gestellt zu werden. Sie wird auch von nicht wenigen Vertretern der Geschichtswissenschaft geteilt, der Zeitgeist ist allerdings ein anderer.

Extremismuskeule

Was ist das aber für eine abgehobene Haltung, Kritikern emotionale Entgleisungen vorzuwerfen (*Schaum vor dem Mund*) und selbst von „*übler Nachrede statt Beweisführung*“ zu sprechen? Epkenhans schlägt völlig überzogen und unsachlich mit der Extremismuskeule um sich, indem er den Zusammenhang mit einer *Verherrlichung der Wehrmacht* herstellt. Thesen wehrt sich gegen die nachträgliche Einstufung von damals zumindest nicht verbotenen und in Teilen selbst von den Alliierten angewandten Methoden der Aufstandsbekämpfung als Kriegsverbrechen. Ist das gleichbedeutend mit einer Verherrlichung der Wehrmacht? Diese Etikettierung seitens Epkenhans ist nichts weniger als unwissenschaftlich, um nicht zu sagen beleidigend. Erfahrene Wissenschaftler wägen Argumente ab und sollten sich selbst auf gut untersuchten Feldern stets bewusst sein, dass zu jeder These eine Antithese gehört und neue Erkenntnisse vorliegendes Wissen relativieren können. Vor allem ist aber das Ganze in den Blick zu nehmen, um zu einem ausgewogenen Befund kommen zu können. Unabhängig davon, dass die Wehrmacht keine Tradition für die Bundeswehr begründen kann, ist sie mit Verbrechen allein auch nicht zu beschreiben. Das würde der weit überwiegenden Zahl von 18 Millionen Soldaten unrecht tun.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass die Fallschirmjäger der Bannstrahl der Ausstellungsmacher getroffen hat. Diese neu aufgestellte Truppe nutzten Göring wie Goebbels als Propagandainstrument, ein Heldenmythos wurde bewusst geschürt. Kristallisationspunkt in mehrfacher Hinsicht ist dabei die Besetzung Kretas im Mai 1941 durch eine Luftlandeoperation der Wehrmacht. Rund um den Globus ist das Unternehmen „Merkur“ allen Fallschirmtruppen ein fester Begriff (Magnus Pahl im Ausstellungskatalog). Gegen zahlenmäßig überlegene Verteidiger war es deutschen Fallschirm- und Gebirgsjägern gelungen, die Insel nahezu ausschließlich aus der Luft zu erobern. Von den etwa 11.000 eingesetzten Fallschirmjägern hat das mehr als jeder dritte mit dem Leben bezahlt.

Gewalt allgegenwärtig

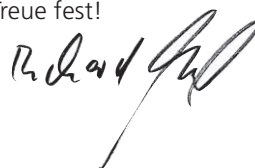
In Verlauf der Operation wurden von deutscher Seite eine Reihe von Verbrechen begangen. Allerdings gehört ins Bild auch das Verhalten der Gegenseite. Durch Aufständische wurden unter krasser Missachtung des Völkerrechts mehrere Hundert deutsche Soldaten teils in übelster Weise massakriert, gar deren Leichen geschändet. Klaus Hammel bestreitet nicht,

dass bei Vergeltungsmaßnahmen der Fallschirmjäger wie bei Gefechten mit den Partisanen wegen der aufgeheizten Stimmung in der Truppe Übergriffe und Gewaltakte bis hin zur Ermordung kretischer Zivilisten vorgekommen sind. Seiner Darstellung zufolge ist die Zahl der ermordeten deutschen Soldaten allerdings um ein Vielfaches höher als die der tatsächlich bei Vergeltungsmaßnahmen erschossenen Kreter. Schön wäre es nun gewesen, wenn bereits im Ausstellungskatalog wie auch in der Stellungnahme von Epkenhans auf diese Sachverhalte eingegangen worden wäre. Sollten die Darstellungen von Thesen oder Hammel widerlegbar sein, hätte sich dies hier angeboten. Aber nichts dergleichen. Epkenhans begnügt sich mit der Aussage, dass nicht die Bewohner der Insel Kreta die Fallschirmjäger überfallen hätten, sondern diese im Rahmen eines Angriffskrieges über Kreta abgesprungen seien. Dies ist unbestritten, kann aber nicht zur Rechtfertigung der brutalen Übergriffe durch Teile der kritischen Bevölkerung herhalten. Es geht auch nicht darum, wie Epkenhans schreibt, den Eindruck zu erwecken, es sei alles gar nicht so schlimm gewesen. Nur so, wie suggeriert wird, dass die Wehrmacht und deren Kriegsführung nur aus Verbrechen bestand, war es eben auch nicht. Unabhängig davon möchte die Wehrmacht einschließlich deren in Teilen verbrecherischer Führung niemand zurückhaben, der halbwegs bei Verstand ist.

Fehlende Empathie

Den Ausstellungsmachern ist vorzuwerfen, dass ihnen unter der Überschrift, der Zweite Weltkrieg sei ein deutscher Angriffskrieg gewesen, jegliche Empathie für die Zwangssituation der beteiligten deutschen Soldaten abgeht. Diese lebten in einer Phase der Geschichte, in der Gewalt mehr oder weniger zur Norm geworden war. Der Prager Historiker Jiří Padevět hat auf diesen Punkt im Zusammenhang mit der Gewalt im Rahmen der Vertreibung der Sudetendeutschen hingewiesen: *„Die Menschen mussten unter ganz anderen Bedingungen handeln als wir sie heute kennen. Es war eine Phase, in der kein Recht galt, sondern Gewalt und Waffen herrschten. In dieser Zeit gab es so viele dieser Verbrechen, dass sie ganz normal wurden. Es war eine Zeit, in der menschliches Leben keinen Wert hatte. Jemand konnte erschossen werden, weil einem anderen seine Armbanduhr gefiel. Oder seine Frau. Manche mordeten auch einfach aus Langeweile. Sadisten und Gestörte kommen totalitären Regimen sehr gelegen.“*² Schade, das Militärhistorische Museum in Dresden hat mit der einseitigen Darstellung der Fallschirmjägergeschichte eine Chance verpasst. Die zweite Seite der Medaille, nämlich die Zwangslage der allermeisten deutschen Soldaten, die einem brutalen Regime mit Standgerichten und einer gnadenlosen Verfolgung von Abweichlern ausgesetzt waren, findet so gut wie nicht statt. Zum vollständigen Bild der damaligen Zeit hätte dies zweifellos dazugehört. Wer antritt, einen Mythos zu zerstören, muss ein realistisches Gesamtbild zeichnen, sonst kann das Vorhaben nicht gelingen und ins Gegenteil umschlagen.

In Treue fest!



Richard Drexl
Oberst a.D.